

# Retter in der Warteschleife

Die Hundestaffeln sind bereit für einen Noteinsatz in Haiti. Aber sie haben derzeit keine Chance, dorthin zu kommen. Stattdessen schmücken sie den Neujahrsempfang der Landesregierung. Ein enttäuschter Hundeführer erklärt die Lage.

VON JAN SELLNER

Er steht Spalier. Zusammen mit seinen Kollegen und den Hunden. Peter Göttert, Landesbeauftragter des Bundesverbandes Rettungshunde, ist zum Neujahrsempfang der Landesregierung am Freitagabend eingeladen. Jetzt sind sie hier in Stuttgart, im Ehrenhof des Neuen Schlosses, und lassen ihre Hunde im Schein dekorativer Schwedenfeuer über schmale Holzdielen balancieren. Eigentlich sähe Peter Göttert seinen Platz an diesem Abend woanders – in Haiti.

„Jeder von uns hat seine Ausrüstung bereitliegen. Wir könnten in fünf Minuten starten“, sagt der 59-Jährige aus Schlierbach im Kreis Göppingen. Doch sie werden nicht fliegen. Sie verfolgen das Geschehen aus der Ferne. Gezwungenermaßen. „Man fühlt sich wie ein Ohnmächtiger“, sagt der erfahrene Rettungshundeführer. Drei Kollegen aus dem Bundesverband sind auf dem Weg ins Katastrophengebiet. Nur drei. Allein die Rettungstaffel Mittlerer Neckar, der Göttert angehört, zählt 24 Rettungshundeführer. Bundesweit gibt es mehr als 70 Staffeln. 250 bis 300 ihrer Rettungshunde könnten im aktuellen Fall eingesetzt werden.

„Es heißt, auf dem Flughafen der Hauptstadt Port-au-Prince gebe es keinen Platz zu landen“, sagt Göttert. Aber selbst wenn es Platz gäbe, würden sie wohl nicht angefordert. Man wisse jetzt schon nicht, wohin mit den Zigttausenden Verletzten, wurde den deutschen Rettungshundeführern bedeutet. Inzwischen ist die 72-Stunden-Frist längst verstrichen. So lange können Verschüttete ohne Wasser überleben.

Auf der Homepage des Bundesverbandes der Rettungshunde (BRH) ist zu lesen, die drei Hundeführer sollten in Haiti vor allem Erkenntnisse für die Zukunft sammeln: „Sobald die Logistik für künftige Einsätze steht und diverse Ausrüstungsgegenstände angeschafft wurden, sind wir als Bundesverband



Ein Herz für Rettungshunde: Günther Oettinger und Partnerin Friederike Beyer. FOTO: DPA

der Rettungshunde für die biologische und technische Ortung wieder verfügbar. Des Weiteren sind wir dann in der Lage, die komplette Logistik für Auslandseinsätze zu stellen.“ Hintergrund sind neue Vorschriften der Vereinten Nationen für internationale Hilfeinsätze. Rettungshundestaffeln sollen nur noch im Team mit Notärzten und Bergungseinheiten in Katastrophengebiete starten.

## Neue UN-Vorgaben beenden „Rettungshunde-Tourismus“

Mindestens sieben Tage müssen solche Teams selbstständig agieren können. Damit zogen die UN Konsequenzen aus früheren Einsätzen, wie 1999 in Dünzce in der Türkei, wo ein „Rettungshunde-Tourismus“ aus aller Welt einsetzte. Koordinierte Hilfe war kaum möglich. Das soll sich ändern. Der BRH, der größte deutsche Rettungshundeverband, hat

die Vorbereitungen fast abgeschlossen. In Kürze soll eine 30-köpfige Einsatzgruppe stehen, die den UN-Vorgaben entspricht.

Welche Schwierigkeiten darüber hinaus zu bewältigen sind, zeigt aktuell die Anreise der drei Rettungshundeführer. Für die Fahrt von Punta Cana in der Dominikanischen Republik ins benachbarte Haiti musste der Konvoi, dem sie sich angeschlossen hatten, 12 000 Dollar bezahlen. „Unvorstellbar“, meint der BRH.

Peter Göttert ist viel herumgekommen auf der Welt – häufig auf den Schattenseiten. Er kennt Katastrophenschauplätze in der Türkei und in Taiwan. Wenn die Erde wackelt und Trümmerlandschaften hinterlässt, will er helfen. Deshalb ist er Rettungshundeführer geworden. Nun stehen er und seine Kollegen im Ehrenhof des Neuen Schlosses und dürfen sich geehrt fühlen. Die Landesregierung wollte mit der Einladung ihre Wertschätzung

für die ehrenamtliche Arbeit der Hundeführer zum Ausdruck bringen – lange vor der Katastrophe in Haiti. Darüber haben sich Göttert und seine Kollegen gefreut. Sie sind Teil des Rahmenprogramms. Der Ministerpräsident persönlich würdigt am Freitagabend ihre Arbeit. Beim Anblick der Hunde stoppt Günther Oettinger auf seinem Weg ins Neue Schloss. Er geht auf die Rettungshundeführer zu. Er streichelt einen Golden Retriever, drückt seine Wange gegen das Tier. Er ist Hundeliebhaber. „Wie alt ist sie?“, fragt Oettinger. „Elf Jahre“, antwortet ein Rettungshundeführer. Er nickt anerkennend.

## Im Land fehlt ein Übungsgelände für die Hundestaffel

Peter Göttert nennt den Auftritt der Rettungshundeführer „schmückendes Beiwerk“. Dennoch ist der Abend für ihn und seine Kollegen wertvoll. Göttert nutzte den Neujahrsempfang, um mit Beamten des Innenministeriums zu reden und mit einem Vertreter der US-Streitkräfte. Er will ein großes Grundstück pachten – bevorzugt eine ehemalige amerikanische Raketenabschussbasis bei Pforzheim, um dort ein süddeutsches Trainingszentrum für Rettungshundestaffeln einzurichten. Der Landesbeauftragte stellt sich ein „Trümmerdorf“ vor, wo Rettungshunde unter möglichst realistischen Bedingungen auf die Suche nach Verschütteten vorbereitet werden können. Daran fehlt es bisher.

„Die Signale waren bisher erfreulich“, sagt Göttert. Demnächst soll er einen Termin beim künftigen Ministerpräsidenten Stefan Mappus bekommen. Er kann viel Unterstützung brauchen – auch bei der Freistellung der ehrenamtlichen Rettungshundeführer für Übungen. Das tröstet Rettungshundeführer Göttert und die anderen Helfer aber nicht darüber hinweg, dass sie jetzt hier sind und nicht in Haiti, wo sie dringend gebraucht werden. „Das Potenzial ist da, und man kann es nicht einsetzen. Das schmerzt.“